

Hip-Hop – von der Bronx in die Charts

Oliver Krämer, Berlin

Themenaspekte:	Musikalische Stilmittel, Entstehungshintergrund, Graffiti, Kleidung und Lebensgefühl
Ziele:	Die Schülerinnen und Schüler bekommen Einblick in Musik und außermusikalische Bereiche der Hip-Hop-Kultur und setzen sich mit dem Lebensgefühl des Hip-Hop auseinander. Sie lernen Rap-Texte rhythmisch zu sprechen.
Klassenstufe:	8.–10. Klasse
Zeitbedarf:	4 Schulstunden
Klangbeispiele:	Zusätzlich zu den Musikausschnitten auf der CD von RAAbits Realschule Musik (Track 35–41, auch als MP3-Dateien) sollten weitere Klangbeispiele zur Verfügung stehen. Empfohlen wird die Anschaffung der o. S. 4 genannten CDs. Außerdem lässt sich auf CDs zurückgreifen, die die Schülerinnen und Schüler selbst besitzen und zu einem „Info-Board“ in die Schule mitbringen können.
Weitere Medien:	Als eindrucksvolle Ergänzung bietet sich das Video „8 Mile“ an (vgl. S. 4), auf den sich M 8 bezieht.

Hintergrundinformationen

Hip-Hop prägt die Lebenswirklichkeit von Jugendlichen in einem Maße. Mit Hilfe der Musik artikulieren sie ihr Bedürfnis nach Abgrenzung gegenüber einer Erwachsenenwelt, die sie als angepasst und leistungsorientiert erleben. Hip-Hop in seiner ursprünglichen Form trägt Züge der Rebellion und widersetzt sich dem konventionalisierten Wohlklang der Pop-Musik. Aus der Kunst der Diskjockeys und rhythmischem Sprechgesang zum Beat entwickelte sich Hip-Hop Ende der 70er Jahre in New York zu einer eigenständigen Stilrichtung. Rhythmus ist das dominierende Element. Melodik und Harmonik spielen dagegen eine untergeordnete Rolle in Form kurzer vokaler oder instrumentaler Floskeln, die als Patterns zum durchlaufenden Beat ständig wiederholt werden. Der Begriff Hip-Hop wird oft nur mit Blick auf die Musik verwendet. Als Oberbegriff für eine ganze Jugendkultur umfasst er allerdings insgesamt vier Ausdrucksformen:

- das **Mixen** von Schallplatten, mit dessen Hilfe der Beat der Rap-Musik und neue Geräuscheffekte erzeugt werden (**Scratching**),
- das **Rap** als grundlegendes Merkmal des neuen Musikstils, eine Form rhythmischen Sprechens mit vielfältiger Variation der Verslängen, der Reime und des Sprechtempos,
- **Breakdance** als parallel sich entwickelnde Tanzform mit akrobatisch-spektakulären Figuren wie dem **headspin**, einer Pirouette auf dem Kopf,
- **Graffiti** als visuelles Ausdrucksmittel, bei dem mit Farbspraydosen Häuserwände und U-Bahn-Züge besprüht werden.

Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung

Hip-Hop als Thema bietet die Chance eines schülerorientierten Unterrichts, der von der musikalischen Wirklichkeit der Jugendlichen ausgeht, deren Hörerfahrungen aufgreift und zum Gegenstand macht. Da der Gesang weitgehend durch rhythmisches Sprechen ersetzt wird und der musikalische Aufbau aufgrund weniger Patterns einfach nachvollziehbar ist, bietet Hip-Hop auch jenen Jugendlichen die Möglichkeit zur Kreativität, die dem Musikmachen ansonsten mit Skepsis begegnen. Sie können am Beispiel von Hip-Hop erfahren, dass Musik ein Medium ist, mit dem man sich ausdrücken kann.

Die Materialien der Unterrichtsreihe haben insgesamt einen einführend informativen Charakter. Sie beziehen sich vorwiegend auf die Vergangenheit des Hip-Hop und dienen dazu, den Wissensstand innerhalb der Gruppe anzugleichen und damit die Grundlage für eine vertiefende Unterrichtsarbeit zu legen, die in der Auseinandersetzung mit ganz aktuellen Musikbeispielen liegen kann, die die Jugendlichen selbst in den Unterricht einbringen.

Für den Umgang mit den Materialien bieten sich offene Unterrichtsformen an, die ein großes Maß an Selbstständigkeit bei der Bearbeitung der Aufgaben zulassen. Die Materialien werden nach **Stationenlernen** geordnet an **Stationen** bereitgelegt, so dass die Jugendlichen selbst entscheiden können, wo mit sie beginnen wollen und in welcher Reihenfolge und welchem Tempo sie die Themenaspekte bearbeiten.

M 1–M 3 Station 1: Musik hören. Im Rahmen eines Hörquiz (**M 1 Track 35–40**) werden die Schülerinnen und Schüler auf spielerische Weise mit einer Reihe unterschiedlicher Musikbeispiele konfrontiert und bekommen mit Hilfe des Lösung und Hintergrundmaterials (**M 2, M 3**) selbstständig **Einblick in das Spektrum des Musikstils**. Im Rahmen des Stationenlernens ist darauf zu achten, dass eine gewisse Anzahl von Kopfhörern mit Kopfhörern zur Verfügung steht, damit unabhängig voneinander die Musik gehört und das Quiz bearbeitet werden kann.

M 4 Station 2: Entstehungshintergrund lesen. Mit Hilfe eines Lesetextes informieren sich die Jugendlichen über die **Wurzeln des Hip-Hop** und bekommen dabei ein Bewusstsein für die Vergangenheit eines Musikstils, den sie heute selbstverständlich als ihren eigenen empfinden und der aktuell ihre Lebenswirklichkeit prägt. Genügend Lesen soll im Mittelpunkt der Beschäftigung stehen. Die Aufgaben dienen der gründlichen Auseinandersetzung mit dem Text.

M 5 Station 3: Graffiti malen. Durch Definitionen und Zitate informieren sich die Jugendlichen über **Sinn und Bedeutung von Graffiti**. Die Auseinandersetzung soll ausgehend von den Vorlagen in die **kunstvolle Gestaltung des eigenen Namenszuges** münden.

M 6 Station 4: Kleidungsstil beschreiben. Kleidung ist ein wichtiger Aspekt von Jugendkultur. Bilder und ein Interviewausschnitt liefern die Informationsgrundlage, von der aus die Jugendlichen einen **Ratgeber-Artikel** schreiben sollen, wie man sich anziehen kann.

M 7 Station 5: Lebensgefühl nachvollziehen. Durch eingehende **Auseinandersetzung mit einem Song (Track 41)** und praktische Nachahmungsversuche zur Musik nähern sich die Jugendlichen dem **positiven Lebensgefühl**, das im deutschen Hip-Hop häufig vermittelt wird. Im Idealfall macht es mehr Spaß, wenn die Schülerinnen und Schüler nicht einzeln arbeiten, sondern die praktischen Aufgaben als Gruppe gemeinsam lösen.

M 8 Station 6: „rhymin battle“ sehen. Rap als kunstvolle Wortschlacht, als Wettbewerb mit Reimereien, dem Steilpass lässt sich in **Ausschnitten des Films „8 Mile“** authentisch erleben. Die Atmosphäre, in der Hip-Hop lebt, wird sichtbar. Anschaulich sind außerdem die Strategie, mit der die Rapper im Reimkampf antreten und die Macht des Rap als rhythmische Wortkunst. Für die Durchführung der Station braucht man einen DVD-Player, bei dem sich der entsprechende Filmausschnitt direkt anwählen lässt.

M 9 Der gemeinsame Austausch ist ein wichtiger Schlusspunkt nach offenen Lernphasen und Abschnitten intensiver Eigentätigkeit. Die **Farbfolie** bildet für solch ein Gespräch einen guten Einstieg.

Die Auswahl einzelner Lernfelder kann in die **Gestaltung eines Wandbildes** münden, das Außenstehenden einen informativen Überblick über Hip-Hop-Kultur liefert und sich im Musikraum präsentieren lässt. Bild- und Informationsmaterial, das die Jugendlichen zusätzlich von zu Hause mitbringen, kann selbstverständlich integriert werden.

Im Zusammenhang mit dem Themenaspekt „Kleidungsstil“ ist die Gestaltung einer Hip-Hop-Modenschau eine Möglichkeit der Vertiefung, die allerdings zeitaufwändig ist. Dafür bietet das Projekt den Vorteil,

dass sich die anderen Bestandteile des Hip-Hop gut integrieren lassen. Songs für den musikalischen Hintergrund müssen ausgewählt werden. Ausgehend von Videos lassen sich typische Bewegungen und Posen erarbeiten, mit denen sich die Models präsentieren. Charakteristische Accessoires werden für den Auftritt ausgewählt. Einladung und Bühnenhintergrund lassen sich im Graffiti-Stil gestalten und können Bezug nehmen auf die Schlagwörter des Hip-Hop: **Brotherhood, Respect, Family, Having Fun** (vgl. **M 5**).

Im Zusammenhang mit dem Themenaspekt „Graffiti“ bietet sich ferner die Gestaltung eines Placancovers als weiterführende Unterrichtsidee an. Solch ein Projekt ist selbstverständlich auch in rächervertender Kooperation mit dem Kunstunterricht möglich.

Buchtipps

Androutopoulos, Jannis K. (Hg): Hip-Hop: globale Kultur – lokale Praktiken. Bielefeld: Transcript 2003.

Das Buch bietet einen umfangreichen Überblick über Hip-Hop, hierzulande. Verschiedene Beiträge befassen sich u.a. mit Breakdance und Rap.

Cooper, Martha: Hip-Hop files: photographs 1979–1984. Köln: From Rulers to Fame Publications 2004.

Martha Cooper war die erste, die sich der Hip-Hop-Kultur mit einer Kamera näherte. Führende Hip-Hop-Größen steuerten den Begleittext, Kommentare oder Interviews zu den Fotos bei.

Domentat, Tamara/Henkel, Olivia/Westhor, René: Spray City / Graffiti in Berlin. Hrsg. von der Akademie der Künste. Berlin: Schwarzkopf und Schwarzkopf 1994.

Das Buch informiert mit Sachartikeln und Interviews über künstlerische und soziale Aspekte des Phänomens Graffiti ausgehend von der Betrachtung der Berliner Szene.

Dufresne, David: Rap Revolution / Geschichte, Gruppen, Bewegung. Serie Musik Zürich/Mainz: Atlantis/Schott 1997. Lizenzausgabe (Originalverlag: Konstanz: Michael Schwinn 1992).

Ein Buch über die Geschichte des Rap seit den Anfängen. Kürzere Exkurse zu den Themen „Rap und Gesellschaft“, „Rap und Gewalt“, „Rap und die Medien“.

George, Nelson: XXX – drei Jahrzehnte Hip-Hop. Freiburg (Breisgau): Orange Press 2002.

Das Buch beleuchtet nicht nur die musikgeschichtliche Entwicklung des Hip-Hop, sondern lässt auch die sozialen und politischen Aspekte dieser Jugendkultur nicht außer Acht.

Klein, Gabriele und Friedrich, Malte: Is this real?: Die Geschichte des Hip-Hop. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003.

Klein und Friedrich setzen sich mit der Geschichte und der Welt des Hip-Hop auseinander. Sie stellen ausführlich die kulturellen Aspekte des Hip-Hop dar.

Krekov, Sebastian: Das neue Hip-Hop Lexikon. Berlin: Schwarzkopf und Schwarzkopf 2003.

Die Autoren informieren umfassend über die Kultur des Hip-Hop. Geschichte, Elemente wie Breakdance, Rap, DJing, Graffiti – in all diese Bereiche bekommt der interessierte Leser einen Einblick.

Rode, Dorit: Breaking, Popping, Locking: Tanzformen der Hip-Hop Kultur. Marburg: Tectum Verlag 2002.

Rode beschäftigt sich in ihrem Buch zwar vor allem mit den wichtigsten Tanzformen im Hip-Hop, die anderen Hip-Hop Gattungen kommen aber nicht zu kurz.

Rohrbach, Kurt: Hip-Hop, Techno, Heavy Rock. Die Grundlagen. Oldershausen: Institut für Didaktik populärer Musik o.J. Mit CD.

Der Abschnitt über Hip-Hop (S. 169–224) gibt dem Leser einen gut verständlichen, sehr informativen Überblick: Geschichte der Hip-Hop-Kultur in Form einer Zeitleiste; Porträts einzelner Gruppen; vereinfachte Arrangements, viele Abbildungen.

Väisänen, Mikael: „... and it don't stop“. Hip-Hop photography. Berlin: Schwarzkopf und Schwarzkopf 2004.

Der Fotograf Mika Väisänen lässt den interessierten Leser eintauchen in die faszinierende Welt der Rapper, DJs und Graffiti-Künstler. Seine Fotos geben zudem einen Einblick in den Alltag der Stars der Hip-Hop-Szene.

CDs

Die 3. Generation: Für morgen. BMG/Telemedia 74321 76518 2. 2000.
Die CD bietet ein gutes Beispiel für deutschen Rap.

Run DMC: Greatest Hits. Profile Records FILE CD 474. 1998.

Zusammenstellung aus 18 Originalaufnahmen und zwei Remixes, welche die bekanntesten Titel der Gruppe umfasst. Ein Rap-Klassiker.

Urban Rhymes. Polygram RADCD89. 1998. (2 CD)

Rap-Musik im Überblick: Diese empfehlenswerte Compilation-Doppel enthält eine gute Auswahl an Songs von den Anfängen des Hip-Hop bis zum Jahr 1997.

Filme (Video/DVD)

8 Mile. Eminem. Universal Pictures 820-068-4. 2002. (DVD/Video)

Der Film schildert autobiografisch die Jugend des Rappers Eminem und zeigt den sozialen Hintergrund des amerikanischen Hip-Hop in eindrucksvollen Bildern.

Materialübersicht

		Zeitbedarf (in Min.)	Seite
M 1	Hörquiz zur Hip-Hop-History	(15)	5
M 2	Lösungsmaterial zum Hörquiz	(15)	6
M 3	Lesematerial: Informationen zu den Songs und den Bands	(15)	7
M 4	Entstehung der Rap-Musik und Hip-Hop-Kultur	(20)	8
M 5	Graffiti	(20)	10
M 6	Hip-Hop-Outfit	(20)	11
M 7	Die 3. Generation: „Leb!“ (Sonatext)	(30)	12
M 8	Rhyme Battle im Film „8 Mile“	(30)	13
M 9	Hip-Hop-Kultur	(15)	15
	Erläuterungen		16

CD-Übersicht (CD 1)

Track	Inhalt	Dauer
35	Stevie Nicks/Rowena Goldacre: Hand on My Heart (Spice Girls; Ausschnitt)	0:32
36	Smith/Simmons/McDaniels: Sucker M.C.'s (Run-D.M.C.; Ausschnitt)	0:32
37	Kelly/Simpson/Wilkinson/Hancock: Cantaloop (US3; Ausschnitt)	0:46
38	Roger Young/Alwards: Rapper's Delight (The Sugarhill Gang; kurzer Ausschnitt; längerer Ausschnitt: CD 1, Track 15 zu II, Beitrag 1)	0:28
39	Ivey Jr./Wonder/Sanders/Rasheed: Gangsta's Paradise (Coolio; Ausschnitt)	0:20
40	Tyler/Perry: Walk This Way (Run-D.M.C.; Ausschnitt)	0:24
41	Paul Post/Ruud Vorman/Han Koreneef: Leb! (Die 3. Generation)	3:01

M 1 Hörquiz zur Hip-Hop-History

Track 40

Jahreszahlen	Beispiel-Nr.	Musikalische Merkmale	Beispiel-Nr.
	<input type="checkbox"/>	monotoner Drumbeat [Drumcomputer]	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	Langsames, cooles Feeling]	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	Disco-Handclaps [Handclaps]	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	MTV	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	[Jazz-Trompete]	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	verzerrte E-Gitarre [E-Gitarre]	<input type="checkbox"/>

Aufgabe

Du hörst sechs Musikbeispiele.

1. Ordne die Nummern der Musikbeispiele den Entstehungsjahren und den musikalischen Merkmalen zu.
2. Suche nach Gemeinsamkeiten der Stücke.
3. Einer der Songs ist von den „Spice Girls“. Kein echter Fan würde diesen Song als Hip-Hop bezeichnen. Überlege dir, wie sich Hip-Hop von kommerzieller Popmusik unterscheiden lässt.

M 4 Entstehung der Rap-Musik und Hip-Hop-Kultur

New York City, Mitte der 70er Jahre. Eine feuchte, drückende Hitze legt sich in den Sommermonaten über die Stadt. Die Luft fühlt sich an wie zäher Sirup, so dickflüssig, als könne man sie mit einem Messer in Scheiben schneiden. Wer es sich leisten kann, verlässt in diesen Wochen die Stadt und fährt hinaus ans Meer. Zurück bleiben diejenigen, denen es am nötigen Geld fehlt: die Farbigen in den Armenvierteln, den Slums. Für kurze Zeit ist es ihre Stadt.

In den Diskotheken wird in diesen Jahren ausgelassen gefeiert, doch während der Sommermonate ist die Luft in den überfüllten Clubs oft unerträglich. Klimaanlage kommen gegen die Hitze nicht an, oder aber sie fehlen in den heruntergekommenen Stadtvierteln gleich ganz. Also verlangen die Diskjockeys („DJs“) das Geschehen kurzerhand nach draußen, unter freien Himmel. Sie schleppen ihre Plattenspieler und Boxen auf die Straßen und Plätze der Nachbarschaft, schließen ihre Geräte einfach an die Stromquellen, In der Bronx öffentlichen Straßenbeleuchtung an oder arbeiten sogar mit fahrradbetriebenen Generatoren.

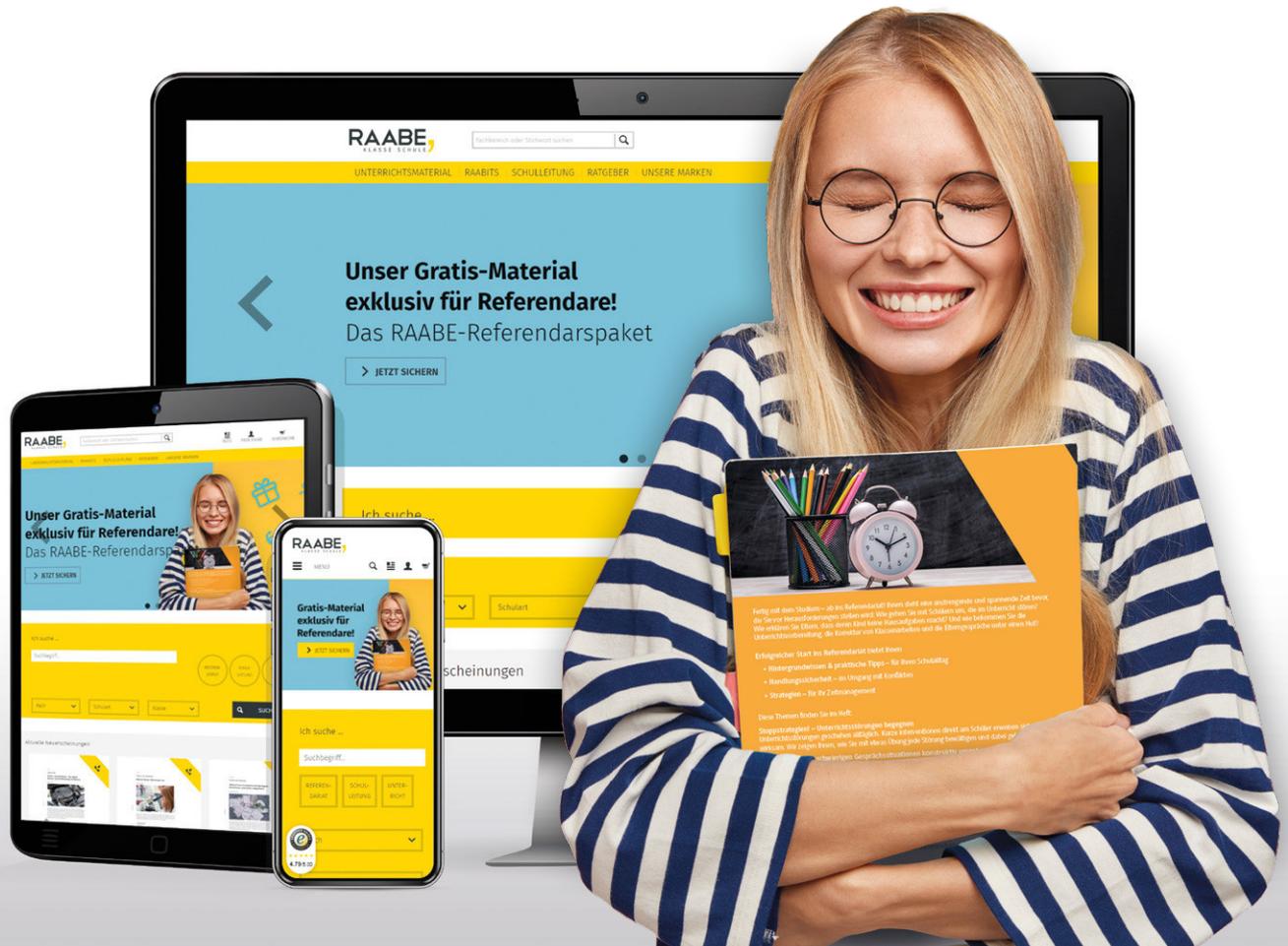


Quelle: Bronx Information Network. <http://www.binc.org>.

Einer der Erfinder dieser *block parties* und einer der ersten DJs des Rap ist *Kool Herc*, der als jamaikanisches Einwandererkind vom 17. August mit seinen Eltern Ende der 60er Jahre nach New York kam. Seine erste Anlage baute er sich selbst, ein Soundsystem aus zwei Plattenspielern und Mikrofon, Mischpult, Verstärker und Platten. Als Kool Herc mit dem *MCing*, Platten aufzulegen, merkte er recht bald, dass die Stimmung des Publikums immer an ganz bestimmten Stellen der Songs ihren Höhepunkt erreichte, nämlich an den so genannten *breaks*, jenen Takten, in denen die Melodieinstrumente aussetzen und das Schlagzeug mit einem Solo die Führung übernimmt. Als DJ wünschte er sich, diese Rhythmuspassagen verlängern zu können. Er experimentierte mit Plattenspielern und Mischpult, bis er den Einfall hatte, zwei Schallplatten mit demselben Song so zeitversetzt abzuspielen, dass er nach den Breaktakten auf der ersten Platte mit dem Mischpult exakt zu den Breaktakten auf der zweiten Platte überblenden konnte. Während der Break von der zweiten Platte ablief, versuchte er nun, schnell den Anfang der Stelle auf der ersten Schallplatte wieder zu finden und fügte diese Takte dann mit Hilfe des Mischpults erneut an das Ende des Breaks der zweiten Platte. Mit dieser Technik gelang es Kool Herc, den Höhepunkt des Songs beliebig lang hinauszuzögern. Das war die Geburtsstunde der *breakbeats*, dem rhythmischen Fundament des Hip-Hop. Während die Musik lief, feuerten die DJs ihr Publikum immer wieder mit rhythmischen Zwischenrufen zu tänzerischen Höchstleistungen an. Aus Aufforderungen wie „let’s dance!“, „rock it!“, „clap to the beat!“ oder „everybody scream!“ wurden mit der Zeit kürzere Reimpassagen: „throw your hands in the air / wave ‘em like you just don’t care / if you like the sounds / that are goin’ down / somebody say: oh, yeah!“. Die ersten DJs waren noch alles in einem: Sie legten Platten auf, machten die Ansagen und spielten den Showmaster.

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



Über 4.000 Unterrichtseinheiten
sofort zum Download verfügbar



Sichere Zahlung per Rechnung,
PayPal & Kreditkarte



Exklusive Vorteile für Abonnent*innen

- 20% Rabatt auf alle Materialien für Ihr bereits abonniertes Fach
- 10% Rabatt auf weitere Grundwerke



Käuferschutz mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de